

Alfred Delp
zum 100. Geburtstag
am 15. September 2007

Widerstand im Glauben

Günter Brakelmann

Am 15. September 1907 wurde er in Mannheim geboren, am 2. Februar 1945 ist er in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden – er starb im Alter von sieben- unddreißig Jahren.

Alfred Delp war als voreheliches Kind katholisch getauft, aber bis zu seiner Konfirmation evangelisch erzogen worden. Er stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Mit vierzehn Jahren vollzog er 1921 den Übertritt zur katholischen Kirche, nahm an der Kommunion teil und wurde gefirmt. Vom Ortspfarrer unterstützt, kam er in ein bischöfliches Konvikt und bestand dort als Klassenbester 1926 sein Abitur. In der Schulzeit entscheidend wurde seine Mitarbeit in dem jugendbewegten Bund „Neu-Deutschland“. Er trat in den Jesuitenorden ein und studierte Philosophie und Theologie. Von Anfang an hatte er auch ein starkes Interesse an der Geschichte und an sozialen Fragen. Durch Kardinal Faulhaber wurde er 1937 in München zum Priester geweiht, und 1938 beendete er sein Theologiestudium mit dem Titel des Lizentiaten der Theologie. Da ihm 1939 ein Studium an der Universität in München verweigert wurde, bekam er die Stelle eines Redakteurs bei den *Stimmen der Zeit* für die Behandlung der sozialen Fragen auf dem Hintergrund der katholischen Soziallehre, wie sie in den päpstlichen Enzykliken *Rerum novarum* (1891) und *Quadragesimo anno* (1931) formuliert worden war. Enge Kontakte entwickelte er zur „Hauptstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit“ in Fulda und zu Männern der Katholischen Arbeiterbe-

wegung. Als im Zuge des NS-Kampfes gegen die Jesuiten die *Stimmen der Zeit* verboten wurden, übernahm er das Amt eines Kirchenrektors an der St.-Georg-Kirche in München-Bogenhausen.

Von seinem Studium an setzte sich Delp intensiv mit moderner Philosophie auseinander – über Martin Heidegger schrieb er sein erstes Buch –, vor allem aber beschäftigte er sich mit der NS-Weltanschauung. Als Jugenderzieher und als Jugend- und Männer-Seelsorger schrieb er kleinere und größere Abhandlungen zu kirchlichen und religiös-existenziellen Grundfragen angesichts des nationalsozialistischen totalitären Anspruchs auf die weltanschauliche und politische Gefolgschaft aller „Volksgenossen“. Das Widerstreben gegenüber dem herrschenden Zeitgeist der NS-Ideologie führte ihn schließlich auf den Weg in den politischen Widerstand.

Vision eines anderen Deutschland

In Berlin war es Ende 1941 durch die Vermittlung des Bayern Freiherr von Guttenberg zu einer Begegnung zwischen Augustin Rösch, dem Provinzial der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, und dem Protestanten Helmuth James Graf von Moltke gekommen. Letzterer war dabei, eine Widerstandsgruppe aufzubauen, die sich mit Grundsatzfragen einer Neuordnung Deutschlands nach dem Ende des Nationalsozialismus befassen sollte. Dazu hatte er Männer aus dem Protestantismus, aus der Sozialdemokratie und aus den Gewerkschaften zusammen-

geführt. Neben einzelnen katholischen Laien wie Hans Peters, Hans Lukaschek und Paulus van Husen fehlte es noch an kooperationsbereiten katholischen Theologen und Kirchenmännern. Rösch und sein Mitbruder Lothar König waren zur konspirativen Mitarbeit bereit. Rösch empfahl als Fachmann für katholische Soziallehre seinen jüngeren Mitbruder Alfred Delp. Fortan gehörten drei Jesuiten zum sogenannten Kreisauer Kreis. Vor allem Delp nahm nun an den Kreisauer Gesprächen in Berlin, München und Kreisau teil. Er entwickelte eine besondere Nähe zu Moltke, nahm aber auch leidenschaftlich an den Gesprächen mit den Sozialisten und Gewerkschaftern teil, unter ihnen Adolf Reichwein, Theodor Haubach und Carlo Mierendorff. Über die Jesuiten kam es zu Kontakten der Kreisauer mit den süddeutschen katholischen Bischöfen Gröber und Faulhaber. Den entscheidenden Kontakt aber knüpfte Moltke zu dem Berliner Bischof Preysing. Die späteren Kreisauer Entwürfe zur Neuordnung Deutschlands sind in engster Partnerschaft zu Vertretern des politischen und sozialen Katholizismus entstanden. Während die offiziellen Kirchenrepräsentanten trotz der Bedrängung ihrer Kirchen durch Staat und Partei über gelegentliche Kontakte nicht hinaus kamen, entwickelte sich im Kreisauer Kreis eine lebendige ökumenische Gesprächskultur, die die geistigen und ordnungspolitischen Voraussetzungen für ein „anderes Deutschland“ schafften. Es ist einmalig in der deutschen Geschichte, dass evangelische und katholische Christen in engster Gesinnungsgemeinschaft zu Sozialisten, die aus dem Umfeld des religiösen Sozialismus in der Weimarer Zeit kamen, gestanden und gelitten haben.

Menschenrechte als Grundlage

Es war vor allem Delp, der unermüdlich an den Sachfragen und an den gemeinsa-

men Formulierungen mitgearbeitet hat. Er hat eine Fülle von Beiträgen über Verfassungsfragen, über den Staatsaufbau, über die Wirtschaftsordnung, über Außen- und Innenpolitik und über ein vereinigtes Nachkriegseuropa eingebracht, wie er ebenso über die Bestrafung von Rechtsschändern und über die deutsche Beteiligung an der Bestrafung für Schandtaten nachgedacht hat. Am deutlichsten wird seine Handschrift in einem Entwurf für die spätere Fassung der Kreisauer „Grundsätze für die Neuordnung“ vom 9. April 1943, wenn es heißt:

„Wiederherstellung des Bewusstseins vom absoluten Recht

- a) Liquidierung des totalen Rechtspositivismus und Rechtsutilitarismus,
- b) Wiedererweckung des Bewusstseins von göttlichen Herrenrechten, die jeder Deutung und jeder Beugung durch die Kreatur entzogen sind und deren Bedrohung die innerste Erschütterung aller sozialen Gefüge bedeutet,
- c) Wiederherstellung des Bewusstseins von naturgegebenen, vor jeder staatlichen und politischen Ordnung unabhängigen Menschenrechten, deren Beschneidung oder Vergewaltigung den Menschen zerstört und jedem gemeinschaftlichen Leben Sinn und Berechtigung nimmt.“

Von den Quellen her kann der Jesuit Alfred Delp zu denen gerechnet werden, die in der Geltung von unveräußerlichen Grund- und Menschenrechten die Grundlage für ein Deutschland nach der NS-Zeit gesehen haben. Eine von personalen und sozialen Naturrechten bestimmte Gesellschafts- und Staatsordnung waren ihm und seinen Kreisauer Freunden das konkrete politische Ziel. Das hat diese Widerstandsgruppe, die in sich selbst den geistigen und religiösen Pluralismus der deutschen Geistes- und Religionsgeschichte widerspiegelte, den kompromisslosen Kampf gegen den säkularen Unglauben, gegen den völkischen Aberglauben und

den materialistisch-biologistischen Wirrglauben aufnehmen lassen. Und deshalb konnten sie als Zukunftsprogramm formulieren: „Die Regierung des deutschen Reiches sieht im Christentum die Grundlage für die sittliche und religiöse Erneuerung unseres Volkes, für die Überwindung von Hass und Lüge, für den Neuaufbau der europäischen Völkergemeinschaft.“

Gemeinsam in Gefangenschaft

Am 19. Januar 1944 wird der „Kopf der Kreisauer“, Moltke, verhaftet, Delp erst am 28. Juli 1944. Sie treffen sich am 27./28. September in der Haftanstalt in Berlin-Tegel wieder, auch Eugen Gerstenmaier wird eingeliefert. Delp hat zur einen Seite Moltke als Zellennachbar, zur anderen Seite Gerstenmaier. Es kommt in den nächsten Wochen und Monaten zwischen diesen dreien und dem in einer Zelle gegenüberliegenden Fugger von Glött zu einer engen persönlichen und geistlichen Gemeinschaft. Sie lesen miteinander in ihren Einzelzellen Abschnitte aus der Bibel, feiern zusammen die Eucharistie, schreiben sich Kassiber und bereiten gemeinsam ihre Verteidigungsstrategie gegenüber Roland Freisler vor. Die Briefe von Delp und Moltke aus dieser Haftzeit gehören zu den bewegendsten persönlichen und religiösen Zeugnissen des deutschen Widerstands. Während des Prozesses vom 9. bis zum 11. Januar 1945 müssen beide erkennen, dass es dem Ankläger und Richter im Kern darum geht, mit der Verurteilung dieser Christen die einzige noch existierende Alternative zum Nationalsozialismus, das bekennende und widerständige Christentum, zu vernichten. Delp schreibt: „Für Moltke und mich gibt es da

Am 11. Januar 1945 wurde Alfred Delp SJ im Alter von 38 Jahren vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee vollzogen.



keinen Ausweg mehr. Wir sind umzingelt von Vernichtungswillen.“ Beide wollen weiterleben, aber sie sind auch bereit, für den Gott zu sterben, der sich für sie in Jesus Christus offenbart hat. Sie hofften beide auf ein Wunder des Weiterlebens, waren aber auch bereit zum Martyrium für den menschenfreundlichen Gott. Moltke wurde am 23. Januar und Delp am 2. Februar 1945 hingerichtet.

Wenn wir des 100. Geburtstages von Alfred Delp gedenken, so sollten wir uns verneigen vor dem Mann des politischen Widerstandes, der für eine andere Zukunft Deutschlands gekämpft hat, und gleichzeitig vor dem christlichen Märtyrer, der für die Wahrheit der christlichen Botschaft gestorben ist.